

Ersteinst außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. - fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " - " Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Halbjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureau: In Amdiaß bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in St. Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Stros bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Pränumerations-Ginladung

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

In loco: Für den Monat November 1 fl. 85 kr. Mit Postzusendung: 1 fl. - fr. Mit Zustellung in's Haus 1 fl. 20 kr.

Die Administration

der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. October.

Der Reichsrath soll, wie officiös berichtet wird, am 21. November zusammentreten. Das jungcehische Blatt stellt die Bildung des Coronini-Clubs sofort für den Beginn des Sessionsabschnittes in Aussicht. Graf Coronini soll angeblich bereits an 20 Mitglieder für seinen Club gewonnen haben. Bekanntlich wird die Constituirung der Mittelpartei nun schon zum viertenmale verheissen, ohne daß die Prognose sich auch nur einmal bewahrheitet hätte. Gleichzeitig wird der clericale Wunschzettel für die Herbstsession präsentirt. Die Clericalen wollen die Vorrichtung des Budgets von der Erhebung der Schulgesetz-Novelle abhängig machen, und sie fordern, daß die Gesetze über die Grundsteuer-Requirirung und über die Gebäudesteuer für Tirol mit Rücksicht auf die jüngste Katastrophe auf längere Zeit außer Kraft gesetzt werde.

Die liberalen Berliner Blätter enthalten Betrachtungen über das Ergebnis der preussischen Abgeordnetenwahlen. Es ist zu constatiren, daß nirgends der Versuch gemacht wird, die Niederlage zu beschönigen, im Gegentheil, es klingt da und dort ein vernehmliches Pater peccavi aus den reifigirten Aeußerungen heraus. Indessen ist von tieferer Entmutigung nichts zu spüren; man hält es aus liberaler Seite nicht für möglich, daß Fürst Bismarck dauernd mit einer clerical-conservativen Mehrheit regieren könnte, und meint, Herr v. Puttkamer, nicht Bismarck habe am 26. d. gest. Nur vereinzelt sind die pessimisten, welche besorgen, der Kanzler werde das Unfallversicherungs-Gesetz als Nagel zum Sarge des deutschen Reichstages verwenden. Wenn das Drei-Klassen-Wahlsystem in Preußen für die Reaction seine Dienste gethan hat, so ist es doch sehr fraglich, ob mit dem directen und allgemeinen Stimmrechte der gleiche Erfolg sich erzielen ließe, und deshalb erscheint es zweifelhaft, ob der Kanzler eine solche Probe zu machen sich entschließen wird.

Das französische Amtsblatt veröffentlicht am 29. d. ein Decret, welches die Verwendung des Dynamits regelt und die Formalitäten vorschreibt, welche gestatten, diesem Artikel von dem Austritte aus der Fabrik bis zum Verwendungsorte zu folgen. Die Regierung beschloß die Errichtung einer ständigen Garnison in Montceau-les-Mines. Ein Wunschreiben des Unterrichts-Ministers betreffend die Anwendung des Gesetzes über religiöse Embleme in den Schulen überläßt den Präfecten die Beurtheilung der Umstände und des Zeitpunktes für die Durchführung des Gesetzes. In den neuen Schulen dürfen religiöse Embleme nicht angebracht werden.

Die Vertagung des Sensations-Processes in Chalons-sur-Saone, welche von der Regierung mit der einzigen Geschworenen drohenden Lebensgefahr motivirt wird, erregt in Frankreich begriffliches Aufsehen und veranlaßt die Blätter zu den lebhaftesten Commentaren, in welchen der Justizminister Deves ziemlich übel wegkommt. Gewisse Blätter, wie beispielsweise der clericale „Univers“, welcher ausruft: „Die Schreckensherrschaft in Frankreich beginnt!“ gießen noch Del ins

Feuilleton.

Des Herzens Recht.

Novelle von F. Schiffhorn.

(5. Fortsetzung.)

Um den freundlichen Lesern diese Ereignisse verständlich zu machen, müssen wir auf deren Ursprung zurückgehen, also etwa auf den Zeitpunkt eines Jahres vor Beginn dieser Erzählung. Wir wissen, daß jenes junge, Frau Welten auf kurze Zeit anvertraute Mädchen einige Jahre nach dem in so trauriger Weise gelösten Verhältnisse sich mit einem Kaufmann, Namens Blaumann, vermählt hatte und nach Jahren des Glücks in das tiefste Elend gestürzt war. Ueber die näheren Details dieser tragischen Episode schwieg die Matrone aus dem Grunde, weil Minder dieselben ebenso gut kannte, waren sie doch wohlgenant der einzige Gesprächsstoff aller Gesellschaftskreise der Stadt, so sehr man damals an die Zertrümmerung alles Bestehenden, an die Vernichtung der Existenzbedingungen ganzer Gruppen und Klassen gewöhnt war. Roderich Blaumann war nämlich einer der wohlhabendsten Bürger der Stadt, allgemein geliebt und geachtet, noch mehr seines Glückes wegen beneidet, welches ihn bisher allerdings in seltenster Weise begünstigt. Als Kleinkindern beginnend, gelang es ihm durch rastlosen Fleiß, sein Geschäft binnen kurzer Zeit so zu heben und zu erweitern, daß er sich mit Hilfe seines Creditors auch an andern lucrativen Unternehmungen beteiligen konnte, welche ihn schließlich, wie schon gesagt, zum reichen Manne machten. Dies aber war nur eine Seite seines Glückes; eine andere aber bestand darin, daß er das so reich erworbene Vermögen auch vollauf zu genießen verstand, eine Gabe, welche weit seltener vorkommt, als man glaubt. Von seinem Vater ursprünglich zum Mediciner bestimmt und nur durch dessen Tod genöthigt, die Hochschule mit der Krämerbude zu vertauschen, hatte er sich soviel Bildung und Kennt-

Feuer; die „France“ spricht von einer bevorstehenden Ministerkrise und der „National“ sagt, das Maß sei nun voll, die Staatsgewalt habe ihre Ohnmacht eingestanden. Der „Intransigent“, welcher für die Familien der inhaftirten Grubenarbeiter sammelt, vergleicht den Process mit demjenigen vom Jahre 1870. Auch das „Journal des Debats“ spricht sich sehr scharf gegen die Suspendirungs-Maßnahme aus und meint, gegen derartige Feinde müsse man sich jedweder Vertheidigungswaffe und Ausnahmemaßregel bedienen, die Regierung habe sich jedoch die Waffen in der Hand zer schlagen lassen. Etwas ruhiger urtheilt der „Temps“, obwohl auch er unzufrieden ist. Das gemäßigtere Blatt hält dafür, die Vertagung sei besonders deswegen bedauerlich, weil sie die Anarchisten zu einem allgemeinen Angriffe auf die öffentliche Ordnung ermutigen könnte; die Regierung habe diese Maßnahme nicht gehörig erwogen. Die „Republique Francaise“ hält sich fortwährend in Schweigen, dagegen gebekt Gambetta selbst das Cabinet mit seiner Partei zu unterstützen, sobald die Minister von der Kammer das Mandat zur Ergreifung energischer Maßregeln gegen die Anarchisten verlangen werden.

Der „Temps“ bespricht jetzt den französisch-tunesischen Annexions-Vertrag. Zwischen der ägyptischen und tunesischen Frage, betont das Blatt, bestehe keine Parität, nicht einmal eine Aehnlichkeit, denn in Tunesien rühre Frankreich an keinerlei internationales Interesse und komme das große europäische Problem der orientalischen Frage in keinerlei Betracht. Im Uebrigen ergibt sich aus den Erörterungen des Pariser Blattes eine ausgesprochene Abneigung, die ägyptische Angelegenheit unter dem Gesichtspunkte der tunesischen Compensation behandelt zu sehen. In einige Aufregung über die Entfaltungen des Vertrages ist selbstredend die italienische Presse gerathen und die „Riforma“ wendet sich an die Regierung wegen Beschwörung dieser Gefahr.

Graf Koblanz geht nicht als Botschafter nach Paris, sondern kehrt am 31. d. zu dauerndem Aufenthalt nach Wien zurück.

Die lebhafteste Sympathie, deren sich der König Milan von Serbien anlässlich des Attentates der Helene Markowich seitens des Wiener Hofes zu erfreuen gehabt hat, sieht in directem Gegenjage zu der absoluten Schwelgsamkeit, welche der Petersburger Hof bei dieser Gelegenheit beobachtete. Man hat es an der Nema den Fürsten von Bulgarien und Montenegro überlassen, das Mitgefühl des Slaventhums in Belgrad zum Ausdruck zu bringen. Andererseits scheint das Petersburger Cabinet den Beherrschern der „Schwarzen Berge“ nicht vorzeitig seine Karten aufdecken lassen zu wollen, denn Fürst Nikita soll nicht bloß in Petersburg, sondern auch in Wien eine montenegrinische Gesandtschaft zu errichten gesonnen sein. Für den diplomatischen Verkehr mit dem unzuverlässigen Nachbar wird diese Neuerung vielleicht unpraktischer sein, als die bisherige Praxis einer Minister-Residentenschaft in Cetinje.

Mit der Leitung der Untersuchung aus Anlaß des letzten Attentats auf den König ist einer der tüchtigsten Criminalisten des serbischen Cassationshofes, Panlick, betraut worden. Die letzte Begegnung zwischen König Milan und dem Fürsten Alexander von Bulgarien hatte unter Anderem auch die Folge, daß zur Regelung aller zwischen Serbien und Bulgarien schwebenden Differenzen demnachst in Belgrad eine serbisch-bulgarische Commission zusammentreten wird.

Ali Bey wurde ohne Zwischenfall feierlich als Bey von Tunis eingesetzt. Cambon sprach demselben aus diesem Anlasse die Gefühle der Ergebenheit und Achtung aus und sagte, Frankreich zähle ebenfalls auf die Anhänglichkeit des Bey; Cambon werde demselben bei Durchführung der notwendigen Reformen behilflich sein.

Das kleine Buch des Herrn von Bismarck.

Es liegt jetzt der Schluß des kleinen Buches des Herrn v. Bismarck vor. Derselbe handelt von der Stellung Oesterreichs zur dänischen Frage und erörtert die künftige Haltung Preußens. Es heißt da:

„Daß die am Bunde dominirenden Elemente auf Zustände hinarbeiten, welche Preußen nicht acceptiren kann, ist gewiß. Preußen kann nicht auf den Anspruch der Gleichstellung mit Oesterreich verzichten, die Rolle der zweiten deutschen Macht aufrichtig und definitiv übernehmen und sich gleich jedem andern deutschen Bundesstaate der Herrschaft der Majoritätsbeschlüsse, welche der Bund unter Oesterreichs Führung zu fassen für gut findet, unterordnen.“

Für den Fall, daß „die bundesfreundliche Nachgiebigkeit ihre Grenzen“ hat, würde unter Benutzung der Situation das angewendete Mittel dahin führen, daß Preußens selbständiges Ansehen und sein Einfluß auf Deutschland gekürzt werde.

Preußen würde dadurch seinem deutschen Berufe keineswegs untreu werden, es würde sich nur von dem Druck losmachen, mit dem die Fiction seiner Gegner auf ihm lastet, daß „Bundestag“ und „Deutschland“ identische Begriffe seien, und daß Preußens deutsche Gesinnungen nach dem Maße seiner Fügsamkeit unter die Majorität der Bundesversammlung zu beurtheilen seien. Seine deutschen Gesinnungen unabhängig von der Bundesversammlung zu betheiligen, hat kein Staat in dem Maße den Beruf und die Gelegenheit, wie Preußen, und es vermag dabei zugleich den Beweis zu liefern, daß Preußen für die mittleren und kleineren Staaten mehr Wichtigkeit hat, als eine Mehrheit von neun Stimmen für Preußen. Die preussischen Interessen fallen mit denen der meisten Bundesländer, außer Oesterreich, vollständig zusammen, aber nicht mit denen der Bundesregierungen, und es gibt nichts Deutscheres, als gerade die Entwicklung richtig verstandener preussischer Particular-Interessen. Deshalb steht ihnen aber die in der Bundesversammlung allein vertretene Politik der Majorität der Regierungen entgegen, weil gerade die Existenz und Wirksamkeit der 33 Regierungen außer Preußen und Oesterreich das hauptsächlichste, wenn auch legal berechtigte Hinderniß der kräftigen Entwicklung Deutschlands sind.“

Es wird scharf ausgesprochen, daß die Lage Preußens vielleicht eine bessere wäre, wenn der Bund gar nicht existire.

Die Sicherheit, daß Se. Majestät der König von Preußen auch dann noch Herr im Lande bleibe, wenn das gesamte stehende Heer aus demselben herausgezogen würde, theilt kein anderer continenter Staat mit Preußen; auf ihr aber beruht die Möglichkeit, einer den Anforderungen der heutigen Zeit zuzugewandten Entwicklung des öffentlichen Lebens näher zu treten, als es andere Staaten können. Der Grad politischer Freiheit, welcher zulässig ist, ohne die Autorität der Regierung zu beeinträchtigen, ist in Preußen ein viel höherer als im übrigen Deutschland. Preußen vermag seiner Landesvertretung und seiner Presse ohne Gefahr auch in Betreff rein politischer Fragen einen freieren Spielraum zu gewähren als bisher. Es hat vor 1848 unter einer fast unumschränkten Regierung sich das Ansehen der intellectuellen Spitze von Deutschland zu erringen und zu erhalten gemußt und würde auch jetzt unabhängig von seiner inneren Verfassung dasselbe vermögen. Nothwendig ist dazu nur, daß sein innerer Zustand ein solcher sei, der den Eindruck des einmüthigen Zusammenwirkens aller Organe und Kräfte des Landes im Auslande nicht stört und dieses Zusammenwirken im Innern auch thatsächlich fördert.“

Gegen den Schluß hin wird das Einverständnis mit Hannover wegen seiner Lage an der See und zwischen dem Osten und Westen Preußens als ein nicht ohne große Uebelstände zu entbehrender Schlusstein für das Gebäude einer selbstständigen preussisch-deutschen Politik bezeichnet. Aber auch wenn es nicht gelingen sollte, mit Hannover ein

verzweigungsvollen Anglisten der Kinder in das Gefängniß abführten.

Wenige Stunden später stand die englische Frau des Verhafteten in der geräumigen, aber düstern Gerichtsstube, in welcher Rath Hammerstein seines Amtes waltete, um dasselbe Herz, welches sie einst im Sturme erobert, nun auch für ihren schuldlosen Gatten zu gewinnen.

Allein der kalte, strenge Blick aus den scharfen grauen Augen — das Blau war mit der Jugend entschwunden — verrieth nichts von süßer Erinnerung, trautem oder trübem Wiedererkennen; ruhig, kühl, fast feindselig ruhte der Blick des Richters eine Secunde auf der in edelster Plastik entwickelten Gestalt der einst so Heißgeliebten und forderte sie dann im trocknen Amtstone auf, ihr Anliegen vorzubringen.

Das war wenig ermunternd; doch die müthige Frau verzagte deshalb nicht, schilderte in kurzen, kräftigen Zügen Charakter und Lebensansichten ihres Gatten, deducirte daraus die moralische Unmöglichkeit, daß er das ihm schulgegebene Verbrechen begangen haben könne und schloß, indem sie mit berebten Worten, an die Einsicht des berühmten Rechtsgelehrten, die Unparteilichkeit des gerechten Richters appellirte, die sofortige Entlassung des Verhafteten erbat.

Welchen Eindruck die im rührendsten Tone vorgebrachte, vom tiefsten Seelenchmerz zeugende Ansprache der unglücklichen schönen Frau auf Rath Hammerstein bewirkte, ließ sich aus den unbewegten Zügen desselben nicht erkennen, doch klang seine Stimme etwas milder, als er versprach, den Angeklagten sofort vernehmen und dessen Freiheit nicht eine Stunde länger beeinträchtigen zu wollen, falls sich Anhaltspunkte für die Wahrscheinlichkeit seiner Unschuld ergeben sollten.

Das war mehr, als Frau Blaumann erwartete, es war ja ihrer Meinung nach fast die erbetene Entlassung selbst, und überzeugt, das Herz des nur scheinbar unzugänglich strengen Mannes gerührt zu haben, entfernte sie sich, nachdem sie ihrer Dankbarkeit die wärmsten Worte geliehen.

So wahr ist es, daß der Mann — die große Masse seiner Oberflächlichkeit selbstverständlich ausgeschlossen — für das Weib ebenjoseph

Einverständnis herbeizuführen, hat „Preußen von selbständiger Benutzung der eigenen Kraft immer noch mehr zu hoffen, als von einer längeren Duldung der Bundespolitik seiner Gegner. Bei keinem Theile des deutschen Volkes und bei wenigen Staaten des Auslandes ist zugleich die Zufriedenheit mit der eigenen Regierung, die Bereitwilligkeit, derselben vertrauensvoll und opferbereit entgegenzukommen, in dem Maße wie in Preußen von dem Gefühle abhängig, daß dem Lande eine selbständige und angeordnete Stellung nach außen hin gewahrt wird, und die Wahrnehmung, daß Preußen in Deutschland von Oesterreich überflügelt würde, daß bairische und sächsische, heftige und württembergische Majoritäten irgendwelchen bestimmenden Einfluß auf Preußen wider dessen Willen mit Erfolg beanspruchen könnten, wäre selbst in der heutigen Zeit der materiellen Interessen für das preussische Volk ein schärferer Stachel zu gereizter Verstimmung, ein wirksameres Mittel zur Erregung von Unzufriedenheit, als die Mehrzahl wirklicher oder vermeinter Uebelstände im Innern, während umgekehrt der Preuze über jede Erhöhung seines Selbstgefühles gegenüber dem Auslande leicht dasjenige vergißt, was ihn an den inneren Zuständen verdrückt.“

**Inland.**

Budapest, 29. October. Der Ausschuss für Aeußeres der ungarischen Delegation hielt heute Vormittags um 11 Uhr eine Conferenz, der Sectionschef Ladislaus Szjogeny anwohnte. Die Conferenz hielt bis Nachmittags 1 Uhr an; den Gegenstand der Beratung bildeten die von den Mitgliedern angemeldeten Fragen, welche die Betreffenden bezüglich der auswärtigen Politik an den gemeinsamen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten zu stellen beabsichtigten. Die angemeldeten Fragen wurden eingehend besprochen. Von den Mitgliedern des Ausschusses werden Fragen stellen: Max Falk (Referent) 4, Ludwig Karman 2, Virgil Szilagyi 1, Graf Stefan Keglevich 2, Desider Szilagyi 3 und Graf Franz Riky 1. Die Sitzung des Ausschusses, in welcher die Fragen unterbreitet werden, findet am Dienstag, 31. d., Nachmittags 3 Uhr statt, und wurde der Beschluß gefaßt, zu dieser Sitzung auch den gemeinsamen Finanzminister Benjamin v. Kallay einzuladen. Der Finanzausschuss der ungarischen Delegation wird nicht am 1. November, sondern am Freitag, 3. November, Vormittags 10 Uhr, der Heeresauschuss wieder morgen am 30. October, Vormittags um 10 Uhr, Sitzung halten.

Wien, 29. October. Heute fand ein Ministerrath statt, an dem Statthalter Widmann theilnahm. Es wurde beschlossen, dem hart betroffenen Lande Tirol ausreichende Staatshilfe zu gewähren.

Cattaro, 29. October. Die montenegrinische Regierung hat beschlossen, sämtliche bisher im Staatsdienste gestandenen österreichischen Staatsangehörigen zu entlassen, falls dieselben bis 1. Jänner nicht in den montenegrinischen Staatsverband eintreten. Unterdessenen wurden Schul-Inspector Cuturillo, Sanitätschef Dr. Jovanovic, Staats-Apotheker Drecs entlassen. Fürst Nikita ernannte zu Delegirten für die bevorstehende türkisch-montenegrinische Grenzregulierung den Senats-Präsidenten Bozo Petrovics und Staatssecretär Philipp Bukovics-Brozovic.

**Ausland.**

Berlin, 29. October. Nach hier aus der russischen Hauptstadt eingelangten Nachrichten bestätigt es sich, daß die Antrittsrede des Präsidenten der ungarischen Delegation Ludwig v. Tisa wegen der besonderen Betonung der Nothwendigkeit der militärischen Kräftigung der Monarchie, worin kein Satz ungestraft innehalten darf, in Petersburg politschen Kreisen große Enttäuschung gemacht habe.

Paris, 29. October. Die Existenz eines neuen Geheimbundes in Paris, welcher den Titel „Die Anarchie“ führt und Bezweckungen in Frankreich und im Auslande hat, ist constatirt. Die französische Abtheilung dieses Geheimbundes zählt achtzig Correspondenten, die italienische neun, die englische fünf, die Schweizer vierzehn. Der „Temp“ veröffentlicht auch eine vollständige Schilderung der Ziele und Organisation des anarchischen Comités in Frankreich. Die öffentliche Meinung beginnt sich übrigens zu beruhigen. Die Börse jedoch bleibt flau. — Aus Süd-Frankreich werden Ueberschwemmungen signalisirt. — Nachdem mehrere Vertreter fremder Mächte den Minister des Aeußeren auf die Gefahren der Anarchisten-Bewegung und deren Zusammenhang mit der Genfer Internationale aufmerksam gemacht, hat die französische Regierung ihren Gesandten in Bern, Arago, zur persönlichen Berichterstattung hierher befohlen. Die Zugänge zum Ellysée werden seit Mittwoch polizeilich bewacht.

Bukarest, 29. October. Heute Mittags wurde die Kammer durch den König persönlich eröffnet.

Um 11 Uhr celebrierte der Metropolit mit glänzender Assistenten einen feierlichen Gottesdienst, welchem die Minister, Senatoren, Abgeordnete, die Generalität und die oberen Gerichte anwohnten. Nach dem Gottesdienste begaben sich die Herren in das Abgeordnetenhause. Kurz vor 12 Uhr kam das diplomatische Corps in Gala, der Gesandte Oesterreich-Ungarns in Honneuhäufaren-Majorsuniform. Um 12 Uhr verkündeten 101 Kanonenschüsse, Glockengeläute und der nicht endenwollende Jubel des Volkes die Ankunft des Königs, dessen Wagen

Mühsel ist, wie dieses für jenen. Weder Frau Welten, noch die Frau des Kaufmanns, obgleich beide scharfsichtige Frauen, vermochten die Wirkung zu erkennen, welche ein Erziehungssystem wie jenes der Mutter Hammerstein's endlich erzielen mußte.

War doch selbst jene aufblühende Liebesflamme nur mehr ein letzter Protest einer ursprünglich heißen Natur in dem künstlich versteinerten Innern des Jünglings, der letzte Ausbruch eines Vulcans, ehe die dicke kalte Lava sich über alles Leben gänzlich erstreckt. Auf dem harten Boden jedoch, unter welchem ein Liebesfrühlings erstarrt, gediehen Ehrgeiz und Gelehrtenstolz um so kräftiger, zumal die Erfolge des jungen Juristen zunahmen, sein Wissen und Können in der Gerichtswelt, seiner einzigen Welt, immer mehr Anerkennung fanden. Einmal in diesen Kreis gebannt, welcher sich vermöge seiner Stellung so häufig über alle andern der Gesellschaft erheben dünkt, war die Weiterentwicklung eines so systematisch vorbereiteten Charakters nicht mehr zweifelhaft. Die Erfahrungen des Staatsanwaltes, der Einblick in die entsetzliche Atmosphäre der niedrigen menschlichen Leidenschaften und Lasten, die Erkenntniß endlich, wie häufig sich diese von Betrug, Mord und Blutschuld verpestete Verbrecherlust gleichwohl mit den von Tugend und Moral überströmenden, oder doch vom feinsten Anstande duftenden, hohen und höchsten Regionen mischt, mußte endlich in der strengen, vereinfachten Seele des Rechtsgelehrten die bitterste Menschenverachtung und in ihrem Folge jenes Uebermaß von Selbstüberhebung erzeugen, welches mit seinem gottähnlichen Bewußtsein so manchen hochgestellten Mann für alles sonst ersehnte Glück zu entschädigen vermag, eine Persönlichkeit von dem Wesen und Gehalte Doctor Hammerstein's aber schon deshalb nicht befriedigen konnte, weil er zu geistvoll war, um auf die Dauer an solche Gottähnlichkeit zu glauben, vor Allem aber, weil das verborgene Feuer seiner tief angelegten Natur sich zwar bis zum Scheitende erstreckte, nie und nimmer aber wirklich erlöschte ließ. Ja, mochte es Lava und Asche noch so dicht bedecken, bisweilen brach es dennoch hervor, zu nicht geringem Jorne des gelehrten Asketen selbst, welcher darin nur eine erbärmliche Schwäche, einen Rückfall in die

eine Escadron vor- und eine Escadron nachritt. An der Treppe des Abgeordnetenhauses erwarteten die Senats- und Kammer-Präsidenten den König, er reichte denselben freundlich die Hand. Der König ging, begleitet von den Ministern und dem Präsidenten in den Sitzungssaal der Abgeordneten, bestieg dort angebrachten Thron und verlas entblossten Hauptes die Thronrede, die im Wesentlichen Folgendes besagt: „Der König begrüßt vor Allem die Senatoren und Abgeordneten in dieser außerordentlichen Session. Mit Freude und Befriedigung constatirt der König, daß das Gedeihen mit den auswärtigen Mächten ein vollkommen befriedigendes ist. In diesem Jahr war eine gute Ernte, durch den Export wird der Wohlstand der Nation gefördert werden. Die großen Bahnlilien wurden vom Staate angekauft und bilden somit einen Bestandtheil des Nationalvermögens. Der übrige Theil der Thronrede befaßt sich mit dem Budget und rein inneren Fragen. Die Thronrede wurde mit stürmischem Beifall und Applaus aufgenommen. Nach Vorlesung derselben verließ der König den Sitzungssaal und fuhr in das Palais zurück. Auch bei der Rückfahrt jubelte ihm das Publicum zu.“

Kairo, 29. October. Das Verhör der Belastungszeugen im Proceß Arabi's wurde durch die Untersuchungs-Commission beendet, und beginnt demnächst das Verhör der Entlastungszeugen. Berelli Bey sprach sich dahin aus, die Zeugenaussagen ergaben die Mitschuld Arabi's an den Plünderungen und Brandstiftungen in Alexandrien.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 1. November.

(Militärisches) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die definitive Ueberlegung des bei der Truppe zur Dienstleistung eingetheilten Stabs-officiers des Generalstabs-Corps, des Obersten Heinrich Adrowski, Commandanten des 62. Inf.-Regt., in den Stand des genannten Regiments; ferner anzuordnen: die Ueberlegung: des Majors Julius Walter, vom 13., zum 8. Feld-Artillerie-Regt.; weiter: die Uebernahme des Majors Ludwig Jacquemot, des 2. Inf.-Regt. nach dem Ergebnisse der Superabirurung als invalid in den Ruhestand anzuordnen.

Ernannt werden: In der Militär-Verpflegs-Beamten-Branche: zu Officialen zweiter Classe: die Officiere 3. Classe: Mathias Lattenberg, in Budapest; Friedrich Simonis, in Kronstadt; Gottfried Pokorny, in Cajnic; zum Practikanten: der Verpflegs-Meister erster Classe, Titular-Verpflegs-Feldwebel: Franz Delfin, in Hermannstadt; in der Militär-Bau-Rechnungs-Beamten-Branche: zu Accessiten: der Eleve: Philipp Bauer, der Militär-Bau-Direction in Linz, auf diesem Dienstposten; der Rechnungs-Feldwebel: Ronus Porutiu, des 50. Inf.-Regt., bei der Genie-Direction in Karlsburg.

Zugetheilt wird: der Militär-Intendantur: der absolvirte frequentant des Intendant-Curses, Oberlieutenant Friedrich Graf, des 12. Festungs-Regt.-Bat., zur Militär-Intendantur in Hermannstadt.

Ueberlegt werden: die Hauptleute 1. Classe: Ludwig Händl Eder v. Hebenburg, vom Tiroler-Jäger-Regimente, zum 51. Inf.-Regt.; Alois Hallada, vom 31., zum 6. Inf.-Regt., Friedrich Kleißer, vom 69., zum 2. Inf.-Regt.; Johann v. West, vom 28. Feld-Jäger-Bat., zum 50. Inf.-Regt.; Mathias Klim, des bestandenen Militär-Bau-Verwaltungs-Officiers-Corps, zugetheilt dem Genie-Chef beim Militär-Commando zu Hermannstadt, zur Militär-Bau-Direction zu Linz; der Rittmeister 1. Classe: Georg Bloche, vom 5., zum 3. Inf.-Regt.; die Hauptleute 2. Classe: Wilhelm Pleßner, vom 50., zum 63. Inf.-Regt.; Karl Ober, vom 51., zum 44. Inf.-Regt.; Karl Rohlfuß, vom 8., zum 1. Feld-Regt.-Bat.; die Oberlieutenants: Friedrich Binder, vom 50., zum 2. Inf.-Regt.; Heinrich Lang, vom 51., zum 22. Inf.-Regt. (4. Bat.); Karl Prinz, vom 23., zum 29. Feld-Jäger-Bat.; Joseph Marin, vom 8. Feld-Regt.-Bat., zum 1. Festungs-Regt.-Bat.; die Lieutenants: Graf Edmund Zedtwitz von Neuberger-Neuschloß, vom 26., zum 31. Inf.-Regt.; Gottfried Hoch, vom 63., zum 50. Inf.-Regt.; Joseph Eder v. Mofing, vom 23., zum 10. Feld-Regt.-Bat.; Constanz Dobler v. Friedburg, vom 8., zum 6. Feld-Regt.-Bat.; Karl Wormiger, vom 6. Feld-Regt.-Regt., zum Art.-Zeugs-Depot zu Karlsburg; der Cadet-Officiers-Stellvertreter: Ernst v. Rimakovic, vom 28. Feld-Jäger-Bat., zum 43. Inf.-Regt.; der Cadet: Wendelin Wolf, vom 8. Feld-Regt.-Bat., zum 1. Festungs-Regt.-Bat.; der Oberarzt: Dr. Sigmund Gerö, vom 16. Garnisons-Epitale in Budapest, zum 1. Bat. des 51. Inf.-Regt.; der Militär-Unter-Intendant 1. Classe: Karl Eder, bei gleichzeitiger Enthebung von der Stelle des Divisions-Intendant-Chefs der XVIII. Inf.-Truppen-Division, zur Militär-Intendantur in Wien; der Militär-Rechnungs-Official 2. Classe: Joseph Weber, von der Militär-Intendantur in Hermannstadt, zur Militär-Intendantur in Serajevo; die Militär-Rechnungs-Officiere 3. Classe: Michael Blazianin, von der XIII. Inf.-Truppen-Divisions-Intendantur, zur Militär-Intendantur in Hermannstadt; Philipp Hraštik, von der Militär-Intendantur in Serajevo, zur Militär-Intendantur in Hermannstadt; der Militär-Rechnungs-Accessit: Albin Brühl, von der Rechnungs-Abtheilung des Reichs-Kriegs-Ministeriums, zur Militär-Intendantur in Hermannstadt.

Thorheiten der Jugend sah. Dann suchte er wohl mit doppelter Sorgfalt alle und jede Verhinderung mit frühlichen Weltkindern hintanzuhalten und zwar mit solchem Erfolge, daß ihn endlich Niemand mehr, selbst seine Kollegen nicht ausgenommen, auf seiner stolzen, einsamen Lebensbahn zu stören wagte. Einfach, allem „Gemeinen“ entrückt, allein mit seiner Wissenschaft, fühlte er sich wohl, glaubte er jenen idealen Standpunkt erreicht zu haben, der den Richter über alle Sterblichen erhebt und befähigt, sein Urtheil ohne Haß wie ohne Liebe, zweifellos und unfehlbar zu fällen.

Vielleicht hätte der stolze Mann sein Ziel, den inneren Frieden, in der hermetischen Abgeschlossenheit einer Klosterzelle erreicht; an die geräuschvolle Stadt gebunden, gelang es ihm nicht. Möchte er die Menschen noch so sehr meiden, mochte er seinen Geist noch so tief in die verwickeltesten Rechtsfälle versenken, bisweilen drang doch das herzliche Lachen froher Gesellen verlockend an sein Ohr, fiel sein Blick zufällig auf hell erleuchtete Fenster, hinter welchen Frauen mit jungen Männern freudestrahlend nach den einsamwechelnden Weisen der Musik über spiegelglatte Parfette flogen, und dann war es ihm plötzlich, als ströme frische, heiße Jugendkraft durch seine Adern, und ein brennendes Verlangen überkam ihn, einmal, nur ein einziges Mal in seinem Leben so herzlich lachen zu können wie jene frohen Gesellen, ein einziges Mal nur sich mit einem schönen Weibe im Arme nach süßen Tanzrhythmen zu wiegen! Zwar besiegte der früh geschulte, starke Mann auch diese Regungen mit eiserner Willenskraft; doch nicht, ohne daß sich, ihm selbst unbewußt, tiefer Groll in seiner Brust ansammelte; gegen jene Glücklichen, welche ihren mit Blumen überschütteten Lebensweg verfolgten, ohne je zu straucheln, welche im Vollbesitze aller Güter der Welt auch noch mit Ehren überhäuft werden, die Liebe und Achtung ihrer Mitbürger genießen und stets im heitern Sonnenlichte wandeln, ohne je des Lebens dunkle Abgründe kennen zu lernen.

Und nun, kaum eine halbe Stunde nach dem Besuche des ihm einig so theuren Wesens stand einer jener Glücklichen vor ihm, nein, der Glücklichen von allen, da er schon durch die Liebe jenes herrlichen

In die Reserve wird überfetzt: der Lieutenant: Franz Papp, des 2. Inf.-Regt. (5. Bat.), im Regimente (5. Bat.), (beim Uebertritte in den Civil-Staatsdienst. Aufenthaltsort: Hermannstadt.)

In den Ruhestand wird versetzt: Der Hauptmann 1. Classe: Johann Maxymowicz, überzählig mit Wartegeld beurlaubt, des 51. Inf.-Regt. — (Am 1. November.) Es ist ein stiller Ort, den die Menschen heute besuchen; fernab von dem Getriebe der Stadt liegt er, fernab von den beleuchteten Gassen mit ihrem Gewimmel junger und alter, fröhlicher und trauriger, lachender und seufzender Leute; fernab von dem Getöse der Wagen, die auf- und niederrollen. Selten nur dringen Menschenlaute zu diesem Orte der Ruhe und wenn es geschieht, so klingen sie traurig und bang, aus erschüttertem, blutendem Herzen, von bebenden Lippen. Still und dunkel ist dieser Ort des Abends jah- über, ein gutes Schlafgemach für die, welche da ausruhen von all den Mühen des Lebens; nur die Grabsteine und Kreuze schimmern weiß zwischen den Bäumen und Blumen hervor, nur der Wind raschelt und flüstert in den grünen oder welken Blättern, als hielte er Zweisprache mit denen da unten, als flüstere er ihnen die Grüße der Lieben zu, die Oben geblieben. . . . Heute aber wird diese Stille unterbrochen, heute kommen Alle, welche Jemanden hier schlafen haben; ein Licht nach dem andern wird auf den Gräbern angezündet, ein Kranz nach dem andern auf die Schlummerstätten gelegt, der eine prächtig und kostbar, klein und ärmlich der andere. . . . Bleich und thränenlos steht da ein Mann und starrt auf den Grabhügel, der sein Liebestes birgt, mit leisem Schluchzen kniet dort ein Weib und lehnt das Haupt an das Kreuz, auf welchem ein theurer Name geschrieben steht; verständnißlos, mit ängstlicher Miene blickt hier ein Kind auf das frische Grab, worauf es einen Kranz gelegt, den man ihm in die Hand gegeben. Und manches Grab liegt auch heute einsam da, ohne Licht, ohne Blumen, das Grab eines Fremden vielleicht, den der Senfmann hier überrascht, oder eines Menschen, der allein durchs Leben gewandert und allein gestorben. . . . Und Mancher steht wohl auch einsam an der Pforte des Friedhofes — er geht nicht hinein, weil er da Niemanden zu besuchen hat, weil die Gräber seiner Lieben weit sind in einem fremden Land, von keiner liebenden Hand gepflegt, verwahrloht vielleicht, das Kreuz umgestürzt, die Blumen, die er beim Abschied darauf gelegt, verwelkt, vom Winde zerföhrt — bei diesen Gedanken tritt der Einsame in den Friedhof hinein und legt einen Kranz, entzündet ein Licht auf irgend einem Grab, das heute hier Niemand besucht — es thut wohl ein Anderer dasselbe auf den einsamen, fernen Gräbern seiner Lieben dabei! W.

(Ungarische Lesende.) Wie seit einer Reihe von Jahren, so veranstaltet der hiesige ungarische Leseverein auch im Laufe der heurigen Herbstzeit um 11. November bis 16. December an sechs aufeinander folgenden Samstags-Abenden je einen populär-wissenschaftlichen Vortrag zum Besten des Fonds seiner Bibliothek. Die Vorlesungen finden im Musik-Vereins-Saale (Kleine Erde, 2) statt. Vorträge werden halten: am 11. November: Herr Oliver Stemmer über die Bildung der Ungarn zur Zeit der Führer bei der Einwanderung nach Ungarn; — am 18. November: der k. Anwalt Ludwig Szabó über Gedanken von der Nothwendigkeit der socialen Vererbung; — am 25. November: Herr Staats-Obergymnasial-Professor Ludwig Festory über bürgerliche Tugenden; am 2. December Herr Rechtsakademie-Professor Dr. Moriz Kiss über die ehemaligen römischen Modedamen und die Toilette-Geheimnisse derselben; — am 9. December: Herr Staats-Obergymnasial-Professor Alexander Ormavay über das Leben der Vögel; — am 16. December: Herr Staats-Obergymnasial-Professor Dr. Gabriel Voros über die ungarische Musik. Eintrittskarten zu diesen, einen geistreichen Genuß verbürgenden Vorträgen (und zwar die Familienkarte für sämtliche Vorträge zu 1 fl. 50 kr., Personenkarte für sämtliche Vorträge zu 1 fl. und die Einzelkarten zu 25 kr.) sind in der Vereinsbibliothek (Cafino-Gebäude, Großer Ring, 20) mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von 2 bis 3 Uhr Nachmittags und gelegentlich der Vortragsabende an der Cassa zu haben. Ueberzahlungen werden mit Dank angenommen und öffentlich quittirt.

Die Vorträge beginnen jedesmal präcise 7 Uhr Abends. (Gräßlicher französisch-deutscher — Kalauer.) Vorgestern kam in einer Kaffeehaus-Gesellschaft das Gespräch auf die heute bei Kastenholz auf Wildschweine stattfindende Jagd. Ein Wortspielfabrikant warf nun die Frage auf, welcher Unterschied zwischen der französischen Musikliteratur und dem Kastenholzer Wald bestehe? Nach vergeblichem Hin- und Herathen gab der Fragesteller folgende Aufklärung: Die französische Musikliteratur hat einen Auber, — der Kastenholzer Wald einen Eber. — Wir theilen den Kalauer mit, auf die Gefahr hin, daß zu dem Vergleiche auch das ungarische Abgeordnetenhause mit seinem Ferdinand Eber herangezogen werden könnte.

(Gefunden) wurde ein Stück neuer Barkent. Dasselbe liegt bei der Polizei. (Brände.) In Drlat wurden am 29. v., 2 Uhr Früh, 16 Wohn- und 17 Wirtschaftsgebäude durch ein Schandfeuer eingeäschert. Mehrere Stück Vieh kamen dabei in den Flammen um. Das in Drlat garnisonirende 2. Bat. des 82. Inf.-Regts. leistete bei den Lösch- und Rettungsarbeiten Außerordentliches und soll — wie wir hören — ein Infanterist, der sich bei dieser Gelegenheit besonders auszeichnete, höhererorts zur Belohnung anempfohlen worden sein. — Die freiwilligen

Weibes ein Krösus zu nennen war — von der Höhe des Lebens herabgestürzt, ein Gefallener! — Oder nicht? — Wahrlich, es war ein schöner Mann, mit offenem, edlem Gesichtsausdruck und jenem sichern Benehmen, welches sofort den sein gebildeten Gentleman verrieth. Ja, Nath Hammerstein mußte sich selbst gestehen, daß er nie einen Angeklagten vor sich gehabt, der weniger schuldbeußt aussah. Aber er sagte sich auch, daß er eben deshalb als Untersuchungsrichter auf seiner Hut sein müsse, denn Gerechtigkeit solle auch dem glücklichen Gatten des einzigen Wesens werden, welches er je geliebt, volle Gerechtigkeit, aber — auch nur Gerechtigkeit. (Fortsetzung folgt.)

**Ein Jungesellied.**

Von wärmeren, schöneren Ländern,  
Von Pogen des Meeres umschäumt,  
Von rauschenden Braungewässern  
Hab' oftmals dabei ich geträumt.  
Mir war es, als müßt' wie vor Jahren  
Italiens Weiber ich schau'n,  
Mit schwarzen, dichtschönen Haaren,  
Mit Augen so feurig und braun.

Wo brausend der Adria Bogen  
Sich brechen an rosigem Strand,  
Dort ist an das Herz mir gezogen  
Ein Mädchen in weißem Gewand.  
Ich hab' seine Liebe besessen,  
Auf ewig verloren sohan,  
Doch hab' ich es niemals vergessen  
Und heute noch denk' ich daran.

Nach ichan' ich der Adria Fluten  
Mir spiegelnd sein helbes Gesicht,  
Und ob mir die Wunden auch bluten,  
— Gestorben bin lang' ich noch nicht.  
Doch ist mir nur Aude geliehen  
Vom Bergen, das dort mir gekramt:  
D'rum kann ich kein Mädchen mehr lieben,  
D'rum hätt' ich auch keines gekam't! H. M.

Feuerwehren von Zeliste und Großau eilten der bedrängten Gemeinde zu Hilfe. Wegen Verdachtes der Brandlegung ist eine Delaterin, deren Mann ein verächtlicher Pferdedieb ist, verhaftet worden.

Gleichfalls am 29. v. Vormittags wurden die Andächtigen in Mesinar durch Feuerlärm aus der Kirche geschreckt; 1 Haus und 1 Scheune brannten ab.

(Aranyfeier in der staatlichen Bürgerschule zu Fogaras) Man schreibt uns aus Fogaras, 29. October: Heute Vormittags 8 Uhr versammelten sich die Schüler der staatlichen Bürgerschule, Knaben und Mädchen, in einem Hörsaal der Anstalt, um in engem Kreise die Todtenfeier des vaterländischen Dichters Johann Arany zu begehen. Die Feier fand statt auf Grund der Feststellungen des Lehrkörpers. Am Beginn derselben sangen die Schüler unter Leitung des Gesanglehrers ein patriotisches Lied. Hierauf hielt der Director der Staatsschule, Alexander Kovács, eine Denkrede über Arany, die eine kurze Biographie des Dichters und eine Darstellung seiner dichterischen Thätigkeit in populärer, dem Verständnisse der Schüler angepaßter Ausführung in sich faßte. Mit Absingung des Kölcsey-Hymnus schloß die Feier.

(Todesfall.) Pfarrer Johann Wehrauch in Jacobsdorf ist am 26. October plötzlich gestorben.

Bei der in unserem Blatte erwähnten Bärenjagd nächst Vorgorbrund hat sich, wie der „Bistritzer Wochenblatt“ berichtet wird, auch ein Unfall ereignet. Ein muthiger Jnsasse aus Vorgorbrund, der als Schafhirt schon oft Kämpfe mit Bären ausgenommen und glücklich bestanden hat, wollte sich den Spaß machen, einem Bären mit seiner Holzart auf den Leib zu rücken. Die Gelegenheit sollte ihm nicht fehlen. Pflösch sieht er einen Bären, den eine Kugel an einem vordern und hinteren Fuße stark verletzt hatte. Derselbe sollte der Garaus gemacht werden. Flugs rannte der muthige Vorgorbrundler dem Bären nach und hieb ihm seine Holzart mit einer solchen Wucht in den Oberkegel eines hinteren Beines, daß dieselbe dort stecken blieb. — Nun trat ein kritischer Moment ein. Sollte der gewaltige Nimrod nun den Bären mit seiner Art fortlaufen lassen oder sollte er versuchen, wenigstens diese zu retten. Er entschied für das Letztere. Als er aber in die Nähe des Bären gekommen war, kehrte sich dieser um, faßte und warf ihn zu Boden und brachte den muthigen Schützen unter sich. Bis Hilfe herbeigekam, hatte Meister Peh, der nun mittelst einer Holzart todt geschlagen wurde, seinen verwegenen Gegner an einer Hand und an den beiden Oberarmen sehr gefährlich verletzt. — Auch in Kusma fand eine Treibjagd auf Bären statt, wobei auch ein Jäger von einem Bären nicht unerheblich verletzt worden sein soll.

Am 29. v. Abends war der Hauptplatz in Klausenburg in Gefahr, eingeäschert zu werden. Im Hofe des Lukacs'schen Hauses geriet nämlich eine Tischlerwerkstätte in Brand und ging alsbald in Flammen auf. Die Feuerwehre war nicht genug rasch zur Stelle. Die Panik der 30 Wohnparteien war keine geringe, wozu auch der Umstand beitrug, daß die Treppen — aus Sparjamkeit oder Schmutzerei — nicht beleuchtet waren.

Der Winter naht; die Klausenburger Diebe trachten für die kalte Jahreszeit Vorräthe zu requiriren. In der Nacht vom 29. zum 30. October wurden in Klausenburg nicht weniger als drei Einbruchsdiebstähle vollbracht.

(Pariser Künstlerinnen.) „Ja, so sind sie, ja, so sind sie, die Damen vom Ballet!“ das ist nun schon ein altes Verschen. Aber nicht nur die Damen vom Ballet haben ihre Launen und Extravaganzen. Auch die anderen Künstlerinnen stehen in dieser Beziehung in Nichts zurück. So schreibt man aus Paris: Mademoiselle van Zandt, die junge, schöne und vergötterte Primadonna der Opéra comique besuchte dieser Tage das Musée Grévin, als ihr plötzlich ein toller Gedanke kam. Sie schlüpfte in das Costüm-Artier und eine halbe Stunde darauf konnte man sie in ihrer bekannten „Mignon“-Hose mit aufgelösten Haaren an einer Säule starr und unbeweglich stehen sehen. „Tiens, c'est Mignon“ riefen die Besucher aus und bewunderten die frappirende Ähnlichkeit und Lebenswahrheit der vermeintlichen Wachsfigur, bis die Künstlerin plötzlich in ein schallendes Gelächter ausbrach und wie toll davonlief. An Excentricität ist die Schauspielerin Léa d'Asco der Mademoiselle van Zandt noch überlegen. Diese Dame spielt sich auf die Amazone heraus. In einem seltsamen Gemisch von Männer- und Frauen-Costüm geht sie auf die Jagd, reitet im Bois, macht Luftballonpartien und vergleicht mehr. Mit besonderer Vorliebe betreibt Léa d'Asco auch den Box-Sport und soll in demselben eine außerordentliche Virtuosität erlangt haben. In ihrer Wohnung giebt sie mehrere junge Bären groß, die unter der besonderen Obhut eines Negers stehen.

(Aus General Wolseyley's Jugendzeit.) Da das Jugendleben großer Männer stets ein allseitiges Interesse hervorruft, macht Seine Ehrwürden der Prediger Ashin in London darauf aufmerksam, daß Sir Garnet Wolseyley als Junge seine Sonntagsschule besuchte und innerhalb eines halben Jahres nur einmal den erhebenden Unterricht geschmückt hat. Das „Truth“, das diese biographische Merkwürdigkeit mit ironischem Schmuzeln mittheilt, fügt als Moral von der Geschichte hinzu, daß also Jeder, der einmal ein großer General werden, Ägypter und Achantis besiegen und zum Pair gemacht werden wolle, regelmäßigen Unterricht in einer Sonntagsschule nehmen müsse.

(Ein Weibertag.) Von einem seltsamen Brauche, der früher in den ober-elsässischen Dörfern Weier im Thal, Walbach und Zimmerbach geherrschte, erzählen die Napoleonischen Annalen des Jahres 1681 Folgendes: „Alle Weiber dieser drei Orte kamen alle Jahre auf öffentlichen Markt zusammen, die meisten maskirt. Jede hatte etwas zu essen in der Hand. Die eine einen Hahn mit Fleisch, die andere mit Gemüs, wieder eine andere gebratenen Fleisch an einem hölzernen Spieß, noch andere etwas anderes an Eisenpeise. Sie nahmen aus dem gemeinsamen Keller Wein, der in zwei Fäßlein auf einem Pferd getragen worden, welches ein maskirtes Weib mit Schellen führte. Die Gemeinde gab ihnen auch zwölf Gulden. Daraus kauften sie einen großen Vock und zierten ihn mit Schellen. Dann zogen sie mit Musikanten auf den Meyerhof, da ihnen der Meyer Butter geben mußte. Sie aßen auf der Landstraße, badeten Kleinkind und die Reisenden mußten mit ihnen um den Vock tanzen. Ihre Männer durften sich nicht sehen lassen, bis auf den Abend. Sie (die Weiber) übten allen Muthwillen aus und schmissen die Fenster ein. Es war den 24. Februar (Mathiasstag). Herr Pfarrer Forster hat es mit dem Amtschaffner abstellen machen.“

(Ein Jägerlatein.) Aus Boberullersdorf wird dem „B. d. d.“ geschrieben: In die Gefahr, von einem Rehbock erschossen zu werden, dürfte wohl nicht leicht ein Jäger gerathen, und doch zeigt nachstehender Vorfall, daß die Möglichkeit dazu vorhanden ist. Bei einer am vorigen Sonnabend auf Wünschendorfer Terrain abgehaltenen Treibjagd hatten zwei Schützen, Gutsbesitzer C. Leonhards-Boberullersdorf und Kändler-Wärzborf a. B., an einem erhöhten Waldsaume Stellung genommen. Während sie sich nun — die Gewehre schußfertig — noch unterhalten, bringt ein Hund aus dem nahen Walde ein Reh, welches von der Anhöhe herab die Richtung nach den Schützen zu einschlägt und schreit. Bevor aber einer derselben zu Schuß kommen kann, springt das Reh mit voller Gewalt auf Schuß kommen Sekunden auf seinen Armen und suchte sich mit den Läusen aus dieser Lage zu befreien. Bei diesen Befreiungsversuchen muß es mit einem Laufe in den Bügel des Gewehres gekommen sein, denn letzteres entlud sich und der Schuß schlug zwischen den Füßen des Leonhard in die

Erde. Kändler hatte die Hand vom Bügel entfernt. Nun folgte ein Sprung — ein Schuß — und vor den Füßen der überraschten Schützen verendete ein prächtiger Rehbock. Das Abenteuer vollzog sich vor den Augen der übrigen 6 Schützen. Diese Thatsache bürgt wohl dafür, daß vorstehende Erzählung nicht als sogenanntes „Jägerlatein“ aufzufassen ist.

(Als ein Zeichen der Zeit) berichtet man aus Gelsenungen: Ein benachbarter Etablissement suchte vor Kurzem durch die Zeitungen einen Comptoiristen: auf viele Annonce hin meldeten sich über zweihundert junge Leute. Dasselbe Werk sucht seit einiger Zeit zwei tüchtige Meister nicht allein durch die Zeitungen, sondern auch auf dem Wege der Correspondenz nach allen Richtungen hin, ohne daß bis heute auch nur ein einziger sich gemeldet hat!

(Ein sonderbarer Proceß) wurde nach dem „N.-Y. Belletr. Journ.“ im State Centre, Iowa, verhandelt. Ein Herr Suider ließ einen Herrn Witten verhaften, weil dieser eine Nadel mit aufrechtstehender Spitze in dem Kirchstuhl Suider's befestigt hatte. Da der Kläger seinen verletzten Körpertheil vorzeigen mußte, fanden die Proceßverhandlungen bei geschlossenen Thüren statt.

(Ein merkwürdiges Zusammenreffen) war es, daß an demselben Tage, an welchem sich neulich in einer Stadt Nordamerikas zwei medicinische Gesellschaften versammelten, eine große Ladung Grabsteine dajelbst anlangte.

(Ich hab' mein Lieb im Traum gesehen.) Ein junges Mädchen in Ost-St. Louis, so lesen wir in einem amerikanischen Blatte, legte eines schönen Abends, als sie zu Bette ging, ein Stückchen Hochzeitstuchen unter das Kopfkissen, weil man ihr gesagt, daß sie dann ihren Zukünftigen im Traume sehen werde. Nun hatte sie an demselben Abend vier Teller Zee Cream, ein Quart Trauben, verschiedene Kuchen und zwei große faure Gurken vertilgt. . . . Am andern Morgen sagte sie, daß sie lieber ledig bleiben wolle, als den Heiraten, welchen sie im Traume gesehen hat.

(Ein „farbiger“ Journalistentag.) Daß die in den Vereinigten Staaten lebenden Neger, die vor zwanzig Jahren noch in den Banden der Sklaverei gefesselt waren, nach ihrer Emancipation sich sehr bald die Sitten und Gebräuche der europäischen Culturstaaten, wenigstens so weit ihre Aeußerlichkeiten in Betracht kamen, aneignen würden, war bei dem gelehrigen Charakter derselben vorauszusetzen und natürlich waren es die Schattenzeiten der Civilisation, die bei ihnen zuerst zur Anerkennung gelangten. Wer aber vor zwanzig Jahren in den Vereinigten Staaten vorausgesagt hätte, daß einmal in der Bundeshauptstadt ein Journalistentag, nur aus Vollblutnegern-Journalisten bestehend, zusammenzutreten würde, den hätte man für einen sonderbaren Schwärmer gehalten. Und dennoch besitzt die Union heute schon 125 Zeitungen, bis auf eine einzige, den in Galveston, Texas, publicirten „Spectator“, wöchentlich erscheinend, die von „farbigen“ Journalisten redigirt werden. Diese Zeitungen haben sich nun schon seit einigen Jahren zur „National Colored Press-Association“ zusammengethan und ihre diesjährige Jahresversammlung in der Bundeshauptstadt abgehalten. Die Verhandlungen nahmen drei Tage in Anspruch, ein Beweis, daß auch von den farbigen Delegirten das „persönliche Näher-treten“ nach Art unserer diversen „Congresse“ fleißig geübt worden sein muß.

(Ein verunglückter Schlangenbeschwörer.) Der „Calcutta Englishman“ meldet den Tod eines Schlangenbeschwörers in Pudoopoor, der einzig und allein durch das übergroße Vertrauen des Mannes in seine eigene Macht bei der Ergreifung einer Cobra herbeigeführt wurde. Mehrere Eingeborne hatten das giftige Reptil in einem Kaden entdeckt und gingen eben daran, ihm mit der nöthigen Vorsicht den Garaus zu machen, als ein Mann, Namens Hojse, wohlbekannt als Schlangenbeschwörer von Profession, sie hat, ihm das Thier zur Zähmung zu überlassen. Er hatte auch bereits mit der Leuten seiner Kunst eigenen Geschäftlichkeit die Giftschlange mit der einen Hand beim Kopf, mit der anderen beim Schwanz erfaßt und war damit beschäftigt, sie in einem irdenen Gefäße zu unterzubringen, als die Cobra plötzlich eine Wendung machte und ihn in den Daumen biß. Hojse zeigte nicht die mindeste Aufregung, resuscirte vielmehr jede ärztliche Hilfe, indem er behauptete, sich durch ein ihm bekanntes Mittel selber curiren zu können. Er wandte es auch thatsächlich an, war aber nichtsdestoweniger anderthalb Stunden, nachdem er geiffen worden war, eine Leiche.

(Genüßsam.) Sonntag'sjäger: „Regten Sonntag da hab' ich einen Spaß erlebt; wie ich so gemächlich dahergeh', seh' ich 'an Nordstern von 'nem Hahn im Feld sitzen; ich leg' mein Gewehr an — ich schieß' einmal, ich schieß noch einmal — herrjeses, hätt'st Du aber sehen sollen, wie das Vieh — gelaufen ist.“

(Durch die Blume.) Präsident: „Der Ankläger hat geschworen und damit sind Sie überführt, — haben Sie etwas einzuwenden?“ — Angeklagter: „Zawohl, Herr Präsident, 's nächste Mal schwör' ich!“

(Aus einer amerikanischen Redaction.) Der „Times“ wird aus Philadelphia vom 15. v. M. gemeldet: „Mr. John Cochrill, der Redacteur der in St. Louis erscheinenden Zeitung „Post Dispatch“, erschöpf am Freitag Nachmittags den Obersten Slayback, einen hervorragenden Politiker, in Cochrill's Redactionsstube. Slayback hatte bei einem politischen Meeting die Zeitung getadelt, welche ihrerseits Slayback angriff, worauf letzterer, begleitet von einem Freunde, im Redactionslocale erschien und die Zurücknahme der gemachten Aeußerungen verlangte. Es kam zu einem heftigen Streite, während dessen beide Revolver zogen. Slayback starb binnen drei Minuten an der erhaltenen Wunde.“

(Chinesischer Vederbissen.) Durch den gegenwärtigen chinesischen Gesandten in Paris hat sich daselbst ein chinesischer Vederbissen, nämlich „gebakenes Eis“, eingebürgert, zu dessen Zubereitung folgendes Recept circulirt, das wir zu Nug und Frommen unserer Hausfrauen und ihrer Ehegesponsen hier reproduciren: „Man lasse das Eis möglichst fest werden; dann treibe man einen Kuchenteig sehr dünn aus, schneide ihn in kleine Quadrate, bringe einen Löffel voll Eis in das Centrum derselben, umschließe das Eis möglichst luftdicht mit dem Teige und lasse ihn baden. Bei entsprechendem Feuer wird der Teig gar sein, ehe das Eis geschmolzen ist, worauf der Vederbissen rasch servirt werden muß.“

(Zumuthung.) Im Amtsgericht entsteht eine Pause; der Anwalt will anfangen zu reden, — da ruft ihm der Amtsrichter zu: „Schweigen Sie doch still; Sehen Sie denn nicht, daß das Amtsgericht nachdenkt!“

(Bescheiden.) Gastgeber (seinen Gästen verschiedene Sorten Cigarren anbietend): „Bitte, meine Herren!“ — Gast (die größte Cigarre nehmend): „Du mußt nicht glauben, lieber Freund, daß es Unbescheidenheit ist, wenn ich mir die größte Cigarre nehme, — ich glaube aber, es ist die beste!“

(Matrosenlatein.) Ein höherer französischer Officier, etwas excentrischer Natur bestrafte die unter seinem Commando stehenden Soldaten, wenn sie etwas verbrochen hatten, damit, daß er ihnen während der Parade eine große Kugel an einen Fuß befestigen ließ. Cines Tages, als mehrere Soldaten eben diese Strafe erlitten, rief ein Matrose, der zufällig vorbeiging, seinem Begleiter zu: „Sieh' da, bei Gott! da liegt ein Soldat vor Anker!“

(Naiiv.) Vater: „Seeben habe ich erfahren, daß Du auf dem Ostmarkt Aepfel gestohlen hast. Weißt Du denn, welch' schweres Verbrechen Du mit diesem Diebstahl begangen — weißt Du nicht, daß Du

aus guter Familie und anständiger Leute Kind bist?“ — Karl: „Davon hast Du mir aber bis jetzt noch nichts gesagt!“ — (Natürliche Lösung.) A: „Apropos, Ihr Fräulein Tochter ist ja verlobt!“ — B: „Die Verlobung ist längst aufgehoben.“ — A: „Was Sie sagen! Wie war denn das möglich?“ — B: „Ganz einfach, — die jungen Leute haben sich inzwischen geheiratet.“

(Sicht und Rheumatismus.) Jeder an Sicht und Rheumatismus Leidende hat die traurige Erfahrung, daß bei schlechtem oder wechselndem Wetter sein Leiden vehementer auftritt, und es wird daher allen derartig Kranken gewiß nicht unlieb sein, gerade jetzt in der Zeit, wo die Witterung stets eine unregelmäßige ist, auf ein Präparat aufmerksam gemacht zu werden, das nach langjähriger Erfahrung nicht nur momentan schmerzstillend, sondern bei längerem Gebrauche auch dauernd heilend wirkt. Es ist dies das vom k. k. Hoflieferanten und Kreisapotheker Franz Joh. Kwizda in Korneuburg erzeugte Sichtfluid, auf das wir schon öfters an dieser Stelle aufmerksam machten, und überheben uns die zahlreichen vorliegenden Atteste jeder weiteren Anpreisung.

(„Das Möbelalbum.“) Im October-Monat, da alle Welt aus den Sommerfrischen und Curorten heimwärts geeilt, beginnt auch in den meisten Geschäftszweigen eine regere Thätigkeit. Das Bedürfnis, sein Haus für den langen Winter recht wohllich und mit dem möglichsten Comfort einzurichten, tritt allenthalben hervor und Jedermann sucht sein Hausgeräth zu ergänzen und zu verschönern. Freilich macht die Frage, wo und wie theuer das Erforderliche beschafft werden soll, den Meisten die größte Sorge. Die verlässliche Antwort hierauf giebt „Das Möbelalbum“ der Firma J. G. und E. Frankl (Wien, 2. Bezirk, Obere Donaustraße 91), welches von der genannten Firma zu beziehen ist.

Für Sichtleidende.

An die Kreisapothek in Korneuburg.

Das von Ihnen vor Kurzem bezogene Kwizda'sche Sichtfluid wurde mir Anfangs d. J. von einem Engländer in Dresden als Radikalmittel gegen Rheumatismus warm empfohlen. Ich habe dasselbe mit großem Erfolge an mir erprobt und gleichzeitig zwei Patienten hierorts, welche ebenfalls schon seit längerer Zeit an Rheumatismus erkrankt waren, damit schnell auf die Beine gebracht.

Ich fühle mich deshalb verpflichtet, Ihnen den wärmsten Dank hiedurch auszusprechen und ertheile, sofern Sie Gebrauch davon machen wollen, gerne die Erlaubnis, dieses mein Schreiben zum Wohle der leidenden Menschheit zu veröffentlichen.

Anbei bitte ich abermals um Zufendung von Kwizda's Sichtfluid per Postnachnahme. Achtungsvoll C. Knefel, Lehrer der Musik.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce Kwizda's Sichtfluid in heutiger Nummer.

Original-Telegramm.

Budapest, 31. October. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist veränderliches, kühleres Wetter zu erwarten. Im Norden drohen nachtsüber Schnee und Reif.

Marktbericht.

Hermannstadt, 31. October. Weizen, per Hectoliter, besser Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.40, Galtsfrucht, besser, fl. 5.—, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.20, Korn, besser fl. 4.20, mittlerer fl. 4.—, mindester fl. 3.80, Gerste, besser fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 4.—, Hafer, besser fl. 2.20, mittlerer fl. 2.—, mindester fl. 1.80, Kukuruz fl. 3.30, Erdäpfel fl. 1.50, Mandelbrot per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelbrot fl. 12.—, Weißpohlnkehl fl. 10.—, Schwarzpohlnkehl fl. 6.—, Erbsen, per Liter fr. 12, Linen fr. 14, Fiolen fr. 8, Sicke fr. 12, Feu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fr. 60, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Mittlarrack fr. 46, Mediasch, 30. October. Weizen per Hectoliter fl. 5.— bis 6.—, Galtsfrucht fl. 4.50 bis 5.—, Korn fl. 3.50 bis 4.—, Gerste fl. 3.50 bis 4.—, Hafer fl. 1.90 bis 2.10, Kukuruz fl. 3.50 bis 6.—, Erbsen fl. 5.— bis 10.—, Hanfsamen fl. 10.— bis 12.—, Fiolen fl. 5.50 bis 6.—, Erdäpfel fl. 1.80 bis 2.—, Feu per 100 Kilo fl. 1.70 bis 2.10, Hauf fl. 34.— bis 36.—, Speck fl. 80.— bis 82.—, Schweinefleisch fl. 75.— bis 80.—, Kerzen-Unschlitt fl. 56.— bis 58.—, Spiritus in 40 Kilo Rindfleisch 40 Kilo, Schweinefleisch 48 Kilo, Kalbfleisch 40 Kilo, Schafschweinefleisch 28 Kilo, 5 Et und Eier 10 Kilo.

Fogaras, 30. October. Weizen, per Hectoliter fl. 6.— bis fl. 6.50, Galtsfrucht fl. 5.— bis fl. 5.50, Korn fl. 4.— bis fl. 4.20, Gerste fl. 3.60 bis fl. 4.—, Hafer fl. 2.— bis fl. 2.15, Kukuruz fl. 6.80 bis fl. 7.—, Hanfsamen fl. 10.— bis fl. 11.—, Fiolen fl. 5.50 bis 6.—, Erdäpfel fl. 1.20 bis fl. 4.60, Unschlitt-Kerzen, per 100 Kilo fl. 54.— bis —, Schweinefleisch fl. 80.— bis 82.—, Feu fl. 2.— bis fl. 2.40, Hauf fl. 36.— bis 40.—, Speck fl. 70.— bis 80.—, Spiritus per Grad 10 bis — Kilo, Rindfleisch per Kilo 42 bis — Kilo, Schweinefleisch 40 Kilo, Kalbfleisch 36 Kilo, Schafschweinefleisch 32 Kilo, Eier 5 Stück 10 Kilo.

Lotto-Ziehung

vom 31. October. Hermannstadt: 11 58 47 89 71.

Fremden-Liste.

Hotel römischer Kaiser. Maria Wondra, Artistin, Karl Wondra, Concertist, von Konstantinopel; A. Meiri, Reisender, von Wien; Johanna Paslan, Private, von Kronstadt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates for various banks and locations like London and Vienna.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data similar to the Budapest section, listing prices for gold, silver, and various securities in Vienna.

Sz. 4512/1882

[889] 2—3

polg.

Hirdetmény.

Közíráre teszem, hogy Szászsebes város határának tagosítása ügyében az eddigi működő mérnök helyett más működő mérnök lesz választandó, minel fogva a működő mérnök megválasztására és az ezzel kapcsolatban lévő költség-előirányzat elkészítésére határnapul 1882. november hó 6-ik napja d. e. 9 órája, tüzetik ki Szászsebesben.

Erre az összes érdekelt birtokosok oly hozzáadással idéztetnek meg, miszerint egyik vagy másik fél elmaradása a tárgyalás megtartását meg nem hiúsítja.

Nagy-Szebenben 1882. október 26-án.

A kir. törvényszék nevében:

Vásárhelyi János, kir. törvényszéki mint eljáró-bíró.

Sz. 10340/1882

[832] 1—1

lkvi.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közíráre tételik, hogy a nagyszebeni általános takarékpénztár végrehajlatának Arz János hagyatékára végrehajtást szenvedő ellen 57 frt. iránti végrehajtási ügyében utóbbinak a szelindeki 549. sz. ltkönyvben A + 2-8, 12, 14-18. rd., 2779, 4327, 5383, 5697, 6157, 6158, 7026, 7986, 9266, 10572, 13464, 13465, 13875, 14962, 16358. hr. sz. és 524 frt. 32 kr. becsült ingatlanok az 1882. évi december 30-án, délelőtt 9 órakor, a szelindeki irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is az árverésre kitézett birtokok el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat két egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a bírói letéti utján lefizetni.

A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 29-én tartott üléséből.

Sz. 10646/1882.

[847] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közíráre tételik, hogy a szász egyetem végrehajlatának Dragoman Todor végrehajtást szenvedő ellen 205 frt. 24 kr. iránti végrehajtási ügyében utóbbinak a czikendáli 41. tjkvben A. + 1-4, 6-9, 11-15, 17-21, 23-31, 33-38, 40-53, 56. rd.,

52, 53, 194 2, 327, 346/1, 510, 569/1, 586/1, 749, 1238/2, 1403, 1589/1, 1598, 1612, 1788, 1797, 1947, 2108, 2159, 2288/2, 2308/2, 2437, 2449, 2620, 3038, 3047, 3073/2, 3131/2, 3843/2, 3888,

4025, 4026, 4096, 4097, 4106, 4107, 4137, 4520, 4637/1, 4726/1, 4797/3, 4875, 5016/2, 5092, 5141/1, 5169/2, 5475/2, 5542, 5555, 5708, 5726, 6208. hr. sz. ingatlanok őt illető és 472 frt. 23 kr. becsült 2/3-ra az 1883. évi január hó 5. napján, délelőtt 9 órakor, a czikendáli irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is a birtokok árverésékor el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat az árveréstől számítandó 30 nap alatt ugyanazon naptól számítandó 6% kamatokkal együtt bírói letéti utján lefizetni.
4. A bánatpénz be fog számíttatni.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi október hó 6-án tartott üléséből.

Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen

Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Quetschungen, Blutunterlaufungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nerven-schmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Echt zu beziehen:

In Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; in Broos bei Fr. Bánfalvi, Apotheker; in Fogaras bei Johann Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei S. Mihelyes, Apotheker; in Sárkány bei F. Schnell; in Szász-Régen bei Hugo Czoppelt; in Schässburg bei Johann H. Weber, Apotheker.

Haupt-Depot: Kreisapothek des Franz Johann Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg. Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.

Anserdem befinden sich fast in allen Apotheken in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist. [881] 1-3

!!! Terno !!!

Zünftausend Gulden in Gold

zähle ich baar Demjenigen, der mit meiner raffinierten, bisher unerreichten, glänzend bewährten Terno-Spielcombination nicht gewinnt. — Anfragen und Retourmarke beantwortet sofort franco und gratis

M. Perci,

Mathematiker, Budapest, Palatingasse 17.

Stöße voll Dankesbriefen meiner Klienten liegen auf deren Erlaubniß zur Einsicht auf.

Frisch angelangt:

Werscheter Senf, Parmesan-Käse.

Vorräthig:

Hochprima Emmenthaler Groyer, fett und mild, feinst Liptauer, echt, Hagenberger Ziegel-Limburger Ziegel-Schwarzent erger Ziegel-Delicatessen-Ziegel-Herberstorfer Dessert-Hagenberger Schloss-Reitenauer Schloss-Tanzenberger Schloss-Fromage-Imperial-Fromage-Molière-Caviar per Pfund 1 fl. 50 fr.

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

Ermäßigte Preisliste

für 1882 der Fabrik für

Meidinger = Oefen.

H. HEIM, Wien, Ober-Döbling, Währingergasse 12; Niederlage: Wien, I., Rärntnerstraße 42; Filiale: Budapest, Thonethol.

Beste

Regulir-Füll-

und

Ventilations-Oefen.

Große, rasche Heiligkeit bei geringer Drogengröße; vollständige und einfache Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebige lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall allen Zugens; Befähigung der lästigen freibrennenden Wärme, billige Heizung und lange Dauer des Ofens; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohrs.

Heizung bis zu 3 Zimmer durch nur Einen Ofen. [783] 9

Centralheizungen für ganze Gebäude.

Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thür eingegraben.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Friedrich Baumann

empfeht hiermit einem verehrten p. t. Publicum für die

Herbst- und Winter-Saison

sein in Wien aus den renommirtesten Fabriken persönlich gewähltes und in den mannigfaltigsten Artikeln sehr gut fortirtes [894] 1-6

Manufactur- und Modewaaren-Lager,

als: Neueste Damenkleiderstoffe, bereit zusammengestellt, daß alle modernen Farben in 3 bis 5 verschiedenen Preisen und Stoffen, nebst dazu passenden Aufputzen vertreten sind; ferner neueste Damenwintermäntel und Paletots nebst verschiedenen Stoffen und Aufputzen dazu, dann Longshawls, Umhängtücher, Plaids, sowie eine große Auswahl in neuen Teppichen und Teppichstoffen, Bett- und Tisch-Decken, verschiedene Möbel- und Vorhang-Stoffe, Rouleaus, Ledertuche und Wachsleinwand, Gummi- und Wirkwaaren, Weiss-Leinwand und Futterwaaren, Fabrikslager von echten Schweizer-Stickerien, Spitzen, Bänder, Blumen, Federn, Mieder, Handschuhe, Commodeschuhe, Socken, Strümpfe, Gamaschen, Regenschirme, Cravaten, Krägen, Manchetten, von guten Stoffen solid gearbeitete Hemden, Muffe und noch mehreres Andere zu festgesetzten verhältnismäßig billigen Preisen.



ANTON PAULY.

(Gegründet 1816.)

kaiserl. königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant,

Wien, VIII., Verchenfelderstraße 36,

empfeht sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteinzüge, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gelottetem Kopfsaare.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

CAVIAR.

Der Genuß des Caviars hat bei uns zu Lande noch lange nicht jene Verbreitung gefunden, welche dieses pikante, gesunde, den Appetit fördernde Genussmittel im Auslande längst erreicht. Die Schuld daran liegt ebenfalls nur in den hohen Preisen, zu welchem der Caviar seitler bei uns zum Verkaufe gelangte. Der ergebene Gefehtigte hat es nun unternommen, diesen Artikel durch directe Verbindungen zu so bedeutend günstigen Bedingungen nach Ungarn zu importiren, daß derselbe in der Lage ist, diesen 100% billiger als die hiesigen Händler zu liefern. Zu solch' billigen Preisen dürfte sich Caviar gar bald auch bei uns jene Verbreitung finden, die ihm im Auslande geworden, wo er nicht nur eine Delice für den Gourmand, sondern auch ein vielgeachtetes Genussmittel für sämtliche Gesellschaftsclassen abgibt.

CAVIAR I<sup>ma</sup> in Blechboxen netto Inhalt 1 Pfund 2 fl.

Für Wiederverkäufer in Fässern von 8 Pfund entsprechend billiger.

H. Plesch, Caviar-Importeur, Budapest.

Postversendung täglich zweimal. [759] 5-25



Zur Beachtung!

Der von mir erzeugte, allgemein anerkannte und des besten Rufes sich erfreuende Franzbranntwein, welcher mehrfach ausgezeichnet wurde, ist letzterer Zeit vielfachen Nachahmungen ausgesetzt. Um dem vorzubeugen, sah ich mich veranlaßt, die Signaturen zu ändern, auf denselben das Äußere meines Hauses bildlich in blauem Tone aufzunehmen und das Ganze als Schutzmarke bei der Budapestester Handels- und Gewerbesammler protocolliren zu lassen.

Franzbranntwein

als mein Erzeugniß, empfeht sich gegen Gliederreihen, Geirre, Zahn- und Kopfschmerzen, Augen-schwäche, Rühnungen u. s. w. Auch als Zahn-reinigungs-Mittel bestens zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne befördert, das Zahnfleisch härtet und der Mund nach Verflüchtigung des Mittels einen reinen, geruchlosen Geschmack erhält, wie auch zur Stärkung des Haarwuchses und Verhütung der Schuppen. Preis einer großen Flasche 80, einer kleineren 40 fr. Verzeichnisse meiner Commissionäre oder deutscher Sprache mit dem Namensverzeichnis meiner Commissionäre wird jeder Flasche beigelegt.

Brazay Kálmán, Budapest, IV., Muzeum-körut 23.

Depots in Hermannstadt bei: Franz Jahn Söhne, C. Bugarski, F. A. Reissenberger, Johann Billes, J. Wagner, L. Kurovsky, G. Gürtler, F. Stenzel, F. Jahoda, C. A. Markovatz, J. B. Misselbacher sen., Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann. [824] 3-3